Bücheranzeigen = Comptes rendus

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerisches Archiv für Volkskunde = Archives suisses des traditions populaires**

Band (Jahr): **22 (1918-1920)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

— En construisant une maison: Ne pas commencer une cheminée un vendredi, parce qu'elle ne tirerait jamais.

— Ne pas se marier au mois de Mai, de peur qu'on ne devienne fou.

— Couper les cheveux des enfants au mois de Février si l'on veut qu'ils frisent.

— Quand un chat noir traverse la route devant vous, c'est signe de malheur.

Communication de Mlle. *S. Rosselet* (Les Verrières) et de MM. *E. Terrisse* et *L. Ramseyer* (Neuchâtel).

C'est avec le plus grand plaisir que le soussigné recevra toute notice de folklore concernant la Suisse Romande.

Bâle. J. Roux.

Bücheranzeigen. — Comptes rendus.

P. Saintyves, *Les liturgies populaires*, rondes enfantines et quêtes saisonnières. Paris, Edition du livre mensuel. 59, Boulevard des Batignolles, 1919, 228 pages, in 12°, Fr. 5.—.

Dans ce petit opuscule fort intéressant et très documenté, l'auteur étudie l'origine des rondes. Les rondes sont des créations du vieil esprit magico-religieux; des traditions légendaires, d'origine chrétienne, attestent clairement qu'on déambulait déjà autour des monuments mégalithiques. Ces rondes sont aussi souvent faites autour de certains arbres, des sources, et sont parfois associées aux ponts.

La formation d'une ronde servait à l'origine à délimiter l'emplacement, le champ d'action des forces magico-religieuses ou à maintenir au dehors du cercle les mauvaises influences. L'auteur cite à l'appui de sa thèse des exemples tirés des coutumes de divers pays d'Europe. Les rondes d'amour étaient de véritables incantations destinées à faire naître ce sentiment dans les jeunes cœurs.

Il est certaines périodes de l'année pendant lesquelles il est, plus qu'à d'autres, coutume de chanter et de danser. L'anteur parle en détail des temps sacrés, des libertés de Décembre, de l'ouverture de l'année, de la fête des Rois etc.

Un chapitre très captivant est consacré à la vieille chanson, bien connue aussi chez nous: «Sur le pont du Nord, un bal était donné». Le livre se termine par des considérations intéressantes sur les chansons de quête de l'aguilaneuf.

Ce livre, écrit dans un style alerte et coloré, qu'agrémentent de nombreuses citations est à recommander aux personnes qu'intéresse la chanson populaire. J. R.

Die schönsten Novellen der italienischen Renaissance. Ausgewählt und übertragen von Dr. **Walter Keller**. Mit Titel und Buchschmuck von Paul Kammüller, Zürich, Orell Füssli, 1918. 382 S. 8°, Preis br. Fr. 18.—, geb. Fr. 22.—.

Als schönes Zeugnis schweizerischer Buchkunst in diesen Zeiten schwerster wirtschaftlicher Krisis möchten wir nicht versäumen, auf diese erfreuliche Publikation aufmerksam zu machen. Volkskunde bietet diese

Sammlung von Novellen insofern, als sie dem Leser wirklich ein Stück aus der Anschauungswelt des italienischen Renaissancemenschen vor Augen führt. Freilich ein besonders kennzeichnendes Stück: das Liebesleben; denn irgendwelche andere Episoden (Eulenspiegel, der Müller als Abt, Macchiavellis Teufelsgeschichte und dgl.) kommen kaum in Betracht. Und zwar spielen sich sämtliche Geschichten im Patriziat ab. Eine gewisse Einförmigkeit ist nicht zu leugnen, und Einflüsse, von links und rechts machen sich durch gleichartige Züge bemerkbar, wie geheime Vermählung, Scheintod, Öffnen der Grabesgruft und dgl. Dabei geht es ohne Unwahrscheinlichkeiten nicht ab, so z. B. besonders in Bandellos Geschichte von der schönen Helena (S. 333 ff.) und in Baraglis „Getreu bis in den Tod";[1]) auch können wir bei dem Wortschwall, in dem sich die gepressten Herzen Luft machen und mit Kenntnissen aus der antiken Mythologie prunken, nicht recht an die tiefste Erschütterung der Seele glauben. Über all diesen Naivetäten aber, die mit demselben Märchenlächeln von Ehebruch und von Zügen edelster Menschlichkeit sprechen, liegt der Glanz der italienischen Renaissance in ihrer ganzen südlich-warmen Farbenpracht und lebensvollen Gestaltungskraft, die die schwüle Sinnlichkeit des Orients mit dem erfrischenden Hauch der Grazie belebt. Zu den reizvollsten Erzählungen möchten wir ausser Romeo rechnen: Das „Königstöchterlein" und den „Ritter als Einsiedel." Die einzelnen Novellen stoffgeschichtlich zu verfolgen, fehlt uns hier der Raum. Gute Bekannte, wie Romeo, Othello, der Kaufmann von Venedig treten uns entgegen.

Die Bilder Kammüllers sind durchweg im Stil der Renaissance gehalten und wirken durch ihre starken sgraffitoartigen Schwarz-Weiss-Kontraste vortrefflich. Künstlerisch am bedeutendsten scheint uns das Romeo-Bild, in dem Natur und Liebessehnen harmonisch zusammen zu klingen scheinen.

E. H.-K.

O. Böckel, Die deutsche Volkssage. (Aus Natur u. Geisteswelt, 272. Bändchen). 2. Aufl. Leipzig 1914. Mk. 1.25.

Der begeisterte Verehrer und gründliche Kenner deutscher Volksdichtung, lässt hier in unveränderter Form seinen trefflichen Rundblick über die deutsche Volkssage erscheinen. Das Büchlein unterrichtet in klarer Weise über das Wesen, den Inhalt und die Quellen der Sage, naturgemäss am längsten beim Inhalt verweilend, dessen Gliederung dem Volksforscher bei der Schwierigkeit der Einteilung besonders wertvoll sein wird. In dem Verzeichnis der deutschen Sagensammlungen ist unser Land nur durch Rochholz und Lütolf vertreten. Zum mindestens hätten doch noch die Walliser Sagen von Tscheinen und Ruppen und von Jegerlehner, sowie die Jecklin'sche Sammlung „Volkstümliches aus Graubünden" Erwähnung verdient. Die in der 1. Auflage beigefügten Anmerkungen mit Literaturnachweisen zu den einzelnen Sagen sind leider weggeblieben.

E. H.-K.

[1]) Flamini nennt diese Geschichte zwar „un racconto pieno di verosomiglianza."

Ausgegeben den 31. Januar 1920.

Buchdruckerei G. KREBS, Fischmarkt 1, Basel.